

Portokosten zahlen sollen, sondern das 3- bis 5-fache dieses Betrags; mit Recht weisen besonders die Auslandsdeutschen darauf hin, daß ihnen genügend gleichartige fremdsprachliche Zeitschriften ihres derzeitigen Aufenthaltslandes weit billiger zur Verfügung stehen, und sie betonen weiterhin, daß sie durch diese Konjunkturpolitik deutscher Zeitschriftenverleger dahin gebracht würden, ihr Lesebedürfnis mit fremdsprachlicher Literatur zu befriedigen, und sie dadurch dem Deutschtum mehr und mehr entfremdet würden.

Die Mitglieder unserer Vereinigung halten es mit ihrer Aufgabe als ehrliche Käufer nicht vereinbar, ihrer Auslandskundschaft einen erheblich höheren Ausland-Abonnementspreis, als es der Inlandpreis ist, für die Besorgung deutscher Zeitschriften abzufordern, solange es jedem Auslandsdeutschen möglich ist, die von ihm gewünschten Zeitschriften durch die Vermittlung seiner inlandsdeutschen Verwandten, Freunde und Bekannten ohne Preisaufschlag zu beziehen; sie werden infolgedessen ihren Abonnenten im Ausland zunächst von dem Sachverhalt Kenntnis geben und deren Entschliebung abwarten. Nach den bereits gemachten Erfahrungen glauben wir schon heute mit Bestimmtheit sagen zu können, daß der Exportbuchhandel den größten Teil seiner Zeitschriftenlieferungen ins Ausland verlieren wird, ohne daß dem Verlag daraus der geringste Nutzen erwächst, daß dieser vielmehr sehr erhebliche Nachteile durch das vollständige Ausfallen derjenigen Zeitschriftenabonnements, die von den seitherigen Auslandsabonnenten vollständig aufgegeben werden, erleiden wird.

Wir richten deshalb in letzter Stunde die eindringliche Aufforderung an den gesamten Zeitschriftenverlag, seine Auslandabonnementspreise so maßvoll zu bemessen, daß sie der Exportbuchhandel seiner Auslandskundschaft gegenüber auch befürworten kann, und nennen hierbei als vorbildlich den Verlag des »Echo«, der für seine von den Auslandsdeutschen besonders gern gehaltene Zeitschrift einen Auslandpreis von M. 72.— gegenüber M. 40.— Inlandpreis festgesetzt hat.

Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit halten wir es für erforderlich, sie weiteren Kreisen des Buchhandels zur Kenntnis zu bringen; wir veröffentlichen unser vorliegendes Schreiben deshalb im Börsenblatt und bitten Sie, auch Ihre Antwort an gleicher Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Bitte um baldige Antwort begrüßen wir Sie
hochachtungsvoll

Vereinigung Hamburg-Bremer Exportbuchhändler.

„Der kommunistische Buchladen“

oder

Herrn Wittfogels Verstädtlichung des Sortiments.
(Vgl. Nr. 76 u. 82.)

Allgemeine kommunistische Theorien und Redensarten in ihrer Anwendung auf den Sortimentsbuchhandel — so charakterisiert man am besten die Ausführungen Wittfogels, denen Herr K. Voelke in Nr. 76 des Bbl. entgegentritt.

Herr Wittfogel hat entschieden die Fähigkeit, die Gedanken des »kommunistischen Manifestes« zum 1001. Male zu reproduzieren, indem er sich als Zielscheibe die drei Lüneburger Buchhandlungen aussucht — dieselben Buchhandlungen, die noch vor wenigen Jahren den Vorzug hatten, Herrn Wittfogel mit Schulbüchern zu versorgen. Anlässlich seiner Schulbücherkäufe wird Herr Wittfogel wohl zu der Überzeugung gelangt sein, daß die drei Lüneburger Geschäfte »im allgemeinen gleichartige Lager« unterhalten. Diese Tatsache wird allerdings außer Herrn Wittfogel und seinen Anhängern kaum jemand wundern, denn das Ausschuchen von Schulbüchern besorgt nicht der Buchhändler, sondern die Behörde. (Wenigstens war es so bis zum Geschichtsbücher-Erlaß von Minister Haenisch, der es den Herren Schülern freigestellt hat, ihr Geschichtsbuch selbst zu bestimmen!)

Ich will zugeben, daß auch in anderer Beziehung die Lager »Gleichartigkeiten« aufweisen, z. B. hat jeder von den drei Lüneburger Buchhändlern mehrere Goethe-Ausgaben vorrätig. Ich überlasse Herrn Wittfogel die Entscheidung darüber, ob hierin ein Nachteil liegt. »Goethe« und »Goethe« ist indes nicht dasselbe. Es gibt nämlich einfache und Luxus-Ausgaben, ausgewählte und vollständige usw. Je nachdem nun der einzelne Buchhändler den Geschmack seines Publikums beurteilt, wird er von der einen oder anderen Art mehr auf Lager haben. Dadurch wird jedenfalls erreicht, daß in ganz Lüneburg mehr »Goethes« vorrätig sind, als ein sparsamer, mit bürokratischer Behäbigkeit arbeitender »kommunistischer Buchladen« nach Wittfogels Muster anbieten könnte.

Im übrigen scheint Herr Wittfogel den Charakter der einzelnen Lüneburger Buchhandlung doch nicht so genau zu kennen, wie es wünschenswert wäre, wenn er Artikel darüber schreiben will. Es wird

jedem Bücherfreund und -käufer klar sein, daß wir in unserm Heidestädtchen, das einen Karl August Wittfogel gebar, nicht so weit hinter der Kultur zurück sind, um nicht jeder einzelnen Buchhandlung ihren besonderen Stempel aufgedruckt zu haben. Dafür sorgen bereits die Tradition eines jeden Geschäfts, die Anschauungen des Inhabers und, last not least, die Wünsche des Publikums. Trotzdem verlangt Herr Wittfogel eine »feinere Differenzierung der Arbeit«.

Da Herr Wittfogel in seinem Artikel an die öffentliche Regelung der Milchwirtschaft anknüpft, so darf vielleicht auch in dieser Entgegnung darauf Bezug genommen werden. Früher erfreuten wir uns hier der Bedienung durch zuvorkommende Milchfrauen — seit der »öffentlichen Bewirtschaftung« dagegen sind wir, je nach Lage der Wohnung, einer bestimmten Milchlieferantin preisgegeben. Stundenlang liegen die Hausfrauen im Fenster (sei es Sommer oder Winter), um die Annäherung der Milchdame zu erspähen. Sobald sie im Anmarsch ist, rennt alle Welt auf die Straße (denn ins Haus bemüht sich solche »städtische Lieferantin« natürlich nicht) und wartet zähneklappernd, aber mit freundlichem Lächeln, ob die Milchdame die Lebenswürdigkeit haben wird, etwas Milch zu verabsolgen.

So ist, ganz nach Herrn Wittfogels Wünschen, eine »feinere Differenzierung der Arbeit« durch Verstädtlichung erreicht. Man male sich diese Verhältnisse, übertragen auf den Buchhandel, aus — und man hat das Zukunftsbild, das Herrn Wittfogel und anderen weltfremden Leuten als Ideal vorschwebt.

Praxis! Herr Wittfogel, Praxis! — Mit theologischen und nationalökonomischen Studien allein läßt sich die Welt nicht regieren! »Grau, alter Freund, ist alle Theorie!«

Wittfogel behauptet sodann, getreu seinen kommunistischen Vorbildern, der Buchhandel frage nicht, was die »Allgemeinheit« fördere, sondern was ihn fördere. Eine derartige Verleugnung der Tatsachen des Wirtschaftslebens ist in dem Munde eines Studenten der Nationalökonomie ein testimonium paupertatis! Denn wenn der Buchhandel nicht das anbietet, was die Allgemeinheit verlangt — ja, Herr Wittfogel, wodurch macht er denn eigentlich Geschäfte? Oder sind Sie vielleicht zu der Überzeugung gelangt, daß ein Buchhändler dem Käufer alles verkaufen kann, was er gerade will? Dann soll allerdings hierdurch festgestellt werden, daß der größte Teil des Publikums nicht so hemmungslos darauslos kauft, wie Herr Wittfogel annimmt. Herr Wittfogel scheint zu glauben, daß die Kritiklosigkeit der breiten Massen, die seinen kommunistischen »Idealen« ohne Besinnung anhängen, auch in den gebildeten Schichten vorhanden sei! Damit täuscht er sich allerdings gewaltig über das geistige Niveau des bücherkäufernden deutschen Publikums!

Also, Herr Wittfogel: Nachfrage und Angebot wirken bei Zustandekommen eines Geschäfts zusammen! Dieses nationalökonomische Grundgesetz steht nicht bloß in Ihren Lehrbüchern, damit Sie es zum Examen auswendig wissen, — sondern weil es in der Praxis täglich in Millionen, Milliarden von Fällen in Wirksamkeit tritt! Und deshalb weise ich auch im Namen der Lüneburger Buchhändler und im Namen der Lüneburger Gebildeten (wie der deutschen Gebildeten überhaupt!) den Vorwurf auf das schärfste zurück, »der Buchhandel spekuliere auf die primitiven Instinkte seiner Käufer, Sexualität und Sensationslust«. — Die drei Lüneburger Buchhandlungen bieten diese Art Literatur nicht an (beweisen Sie gefälligst das Gegenteil!) — und ihr Publikum kauft sie nicht, d. h. also: weder Angebot noch Nachfrage sind vorhanden, ergo kommt kein Geschäft zustande (siehe oben!). Sollte so viel Kenntnis des Buchhandels nötig sein, um eine deutsche Buchhandlung von einem Schmutzliteratur-Laden unterscheiden zu können?

Wenn Sie jedoch erfahren wollen, Herr Wittfogel, wo auf »primitive Instinkte« spekuliert wird, so denken Sie nur an gewisse Richtungen, die »roten Terror« und »Diktatur« propagieren. Sie werden nicht weit nach solchen Spekulanten zu suchen haben!

G. A. Delbanco, stud. rer. pol.

Pünktliche und unpünktliche Zahler.

Es mehren sich die Anzeigen, daß durch saumselige Zahlweise des Sortiments mit Recht erboste Verleger schärfere Maßregeln androhen und ergreifen. Das ist zu verstehen, und ich würde es auch so machen. Aber — nur nicht verallgemeinern! Der Verlag ersieht doch aus den Bankkonten, wer pünktlich zahlt oder nicht. So mag er die schlechten Zahler strafen. Aber alle in einen Topf zu werfen ist Unsinn! Das schafft Verärgerung bei den guten Zahlern! Wieviel Unlogik ist doch auf dieser und jener Seite, wenn man in der Praxis steht! Vernt doch beim Arbeiten denken!! Dann würden viele Fehler weniger gemacht, viele Schärpen vermieden.

Darmstadt.

Otto Carus.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomass. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus.
Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweide 26 (Buchhändlerhaus).